

Erich Schnepel

Wirkungen des Geistes



Wirkungen des Geistes

Erich Schnepel

Überarbeitete Auflage von: „Wirkungen des Geistes“,
erschienen 1974 bei Telos-Verlagsgruppe.

Verwendete Bibelübersetzung: Luther 1912

© 2020 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach

Lektorat: Friedensstimme

Missionswerk Friedensstimme

Verlag

Gimborner Str. 20

51709 Marienheide

www.friedensstimme.com

ISBN: 978-3-88503-225-0

Bestellnummer: 503.225



Erich Schnepel

Wirkungen des Geistes

Vorwort

Erich Schnepel schreibt zu einer Christenheit und einer Menschheit, die Christus braucht. Mit sehr deutlichen Worten unterscheidet er, was ein Leben aus menschlichen Anstrengungen, Fähigkeiten und Organisationen von einem Leben mit Christus unterscheidet. Es zeigt sich wieder einmal, dass ein Mensch, der sich Gott hingibt und für ihn lebt, wie Erich Schnepel, die Wurzel der Bedürfnisse des Menschen erkennt und eine biblische Antwort geben kann. Das Wirken des Geistes hat für ihn nur ein Ziel. Es entspricht dem Bibelwort aus Johannes 16,14: „Er (der Heilige Geist) wird mich (Jesus) verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen“.

Hans Tiessen

Inhalt

1. Vermehrte Geistesausrüstung9
2. Seele oder Geist? Psyche oder Pneuma? 29
3. Die Sichtbarkeit der Gemeinde Jesu 41
4. Hast du den Heiligen Geist empfangen?49
5. Wiedergeburt und echte Gemeinschaft57
6. Neue Menschen 71

1. Vermehrte Geistesausrüstung

Drei Missverständnisse:

1. Die Geistesausrüstung ist kein Kapital, das uns gegeben wird, damit wir als Eigentümer darüber verfügen und es losgelöst von Jesus besitzen könnten. Jesus allein verfügt über den Geist und teilt ihn uns zu, wie wir ihn jeweils brauchen.

2. Die Sehnsucht, dem Heiligen Geist mehr Raum für Leben und Dienst zu geben, ist etwas Gesundes und Normales. Dieser gesunde Zug wird zur Karikatur, wenn er zu einer krampfhaften Bemühung religiöser Selbststeigerung wird. Was grundsätzlich gesund ist, kann krankhaft werden, wenn wir auf die Idee kommen, unser geistliches Leben künstlich zu steigern, um es wie einen Motor auf möglichst hohe Drehzahlen zu bringen.

3. Es geht nicht darum, ein schablonenhaftes Rezept zu entdecken oder einen Mechanismus, den man mit einem Knopfdruck auslösen kann, um das

Geistesleben automatisch zu steigern. Gründlicher könnte das Leben aus Christus nicht missverstanden werden.

I. Wozu wird uns der Heilige Geist gegeben?

1. Seine erste Aufgabe ist es, die Menschen, die in Jesus eingewurzelt sind, so zu formen und zu prägen, dass ihre Persönlichkeit immer mehr die ihres Herrn entspricht.

In den Herzen, die sich im Glauben Jesus öffnen, zieht der ganze Jesus ein. Es gibt weder einen geteilten Christus noch einen geteilten Heiligen Geist. Durch die Wiedergeburt ist uns der ganze Christus und der ganze Heilige Geist zuteil geworden. Deshalb sind schon junge Kinder Gottes voll des Heiligen Geistes. Das sehen wir bei Petrus und Stephanus, die trotz ihres jungen Glaubenslebens die Kraft des Heiligen Geistes spüren konnten. Das ist auch der Grund, weshalb wir zu jungen Kindern Gottes solch großes Vertrauen haben, weil wir in ihnen das Werk des Heiligen Geistes wahrnehmen. Wir können diesen Menschen wirklich vertrauen,

weil Christus und der Heilige Geist in ihnen eingekehrt sind.

Aber der Umformungsprozess durch den Heiligen Geist in das Bild Jesu nimmt ein ganzes Leben in Anspruch und vollzieht sich stufenweise. Der Herr schenkt sich in der Bekehrung zwar ganz seinem Kind, aber das vollständige Durchdringen unserer Person durch den Herrn und den Heiligen Geist nimmt ein ganzes Leben in Anspruch. Darum gibt es hier einen Umformungsprozess, der sich stufenweise und Schritt für Schritt vollzieht, eine zunehmende Ausrüstung mit dem Heiligen Geist, ein zunehmendes Durchdringensein mit ihm.

2. Die zweite Aufgabe des Heiligen Geistes ist es, die Gläubigen auszurüsten, damit sie ihren Herrn mit Vollmacht bezeugen können, sodass die Hörer unmittelbar vor Jesus gestellt werden.

Es ist ein Unterschied wie Leben und Tod, ob Jesus in einer Verkündigung nur dem Namen nach erwähnt wird oder ob er sich selbst mit dem Zeugnis von ihm durch die Kraft des Heiligen Geistes verbindet. Erst dann liegt im ausgesprochenen Wort

die lebensschaffende Kraft. Diese Ausrüstung mit dem Heiligen Geist zur kraftvollen Bezeugung unseres Herrn vollzieht sich wiederum nicht stufenweise. Sie kann unmittelbar nach der Bekehrung im vollen Umfang da sein. So konnten die Jünger schon am ersten Pfingsttag mit durchschlagender Gewalt den Herrn Jesus bezeugen.

Die Ausrüstung mit dem Heiligen Geist wird uns also nicht erst dann zuteil, wenn der Umformungsprozesses in Jesu Bild abgeschlossen ist. Somit steht sie nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit unserer Heiligung. Der Herr sieht auf die subjektive, persönliche Lauterkeit und Ehrlichkeit und nicht auf den objektiven, tatsächlichen Stand. Vielleicht soll auch deutlich werden, dass er und nur er ganz allein die Ehre am Werk und Bau seiner Gemeinde behält. Er schenkt von Herzen gern eine volle Ausrüstung mit dem Heiligen Geist, auch wenn uns noch vieles in der Heiligung unseres Charakters und Willens fehlt.

Es ist deutlich, dass hier der Herr in königlicher Freiheit handelt und dass solche Vollmacht des Geistes wahrhaftig nicht der Beweis für ein gehei-

ligtes Leben ist. Hat der Herr jemandem von uns Vollmacht im Dienst geschenkt, so kann nicht der Schluss gezogen werden, dass der Herr eine überaus große Freude an uns empfindet. Ein Beispiel dafür ist Petrus. Der Herr hat gehandelt nach seiner Vergebung.

Wir sind oft überrascht worden, wie freundlich er in diesem Bereich ist. Wir hatten ihn durch die Sünde so betrübt, dass er mit Recht hätte sagen können: „Ich kann dich überhaupt nicht mehr gebrauchen.“ Und doch schenkte er die Kraft im Dienst, sodass man von der Freundlichkeit Gottes überwältigt war. Es hängt nicht absolut mit unserem Heiligungsleben zusammen, wenn unserem Dienst Vollmacht von oben gegeben wird.

II. Gibt es in der Schrift Hinweise, wie uns das Leben aus dem Geist und die Ausrüstung mit dem Geist in vermehrtem Maß zuteilwerden kann?

Wir betrachten zuerst die Hinweise, die uns hinsichtlich der Hineingestaltung in das Bild Jesu zuteilwerden:

1. Der Heilige Geist und auch die vermehrte Geistesausrüstung wird nur dem Glaubenden zuteil und nicht dem, der auf sich selbst sieht. Das sind Menschen, die in kindlicher, fast schon unverschämter Zuversicht auf den Herrn sehen und ihm vertrauen.

2. Der Herr schenkt den Geist gerne demjenigen, der ihn bittet. Er will nicht, dass wir uns selbst quälen, um geeignet zu werden, sondern dass wir ihm kindlich vertrauen und ihn bitten.

3. Der Herr schenkt demjenigen gerne dazu, der ihm dankt. Es ist eine Schande, wenn wir im Stöhnen steckenbleiben, anstatt ihm für das zu danken, was er gab.

4. Wer mit dem Empfangenen treu umgeht, dem gibt der Herr gerne mehr; wen er reinigen kann, den lässt er mehr Frucht bringen.

5. Dem, der sich über seine Sünde demütigt, versagt er seinen Geist nicht.

6. Aber das Wichtigste ist doch das Bleiben in Jesus und das Bleiben in seinem Wort, dass der tägliche Umgang mit ihm die Quelle unseres Lebens ist, dass jeder Tageslauf eigentlich nichts anderes ist als ein verborgenes Gespräch mit dem Herrn und ein Ringen um das Bleiben in ihm, ein Ausstrecken danach, dass man allezeit vom Herrn innerlich erreicht werden könnte.

In den Menschen, bei denen diese Punkte zu finden sind, wird die erste Aufgabe des Geistes, uns in das Bild Jesu umzugestalten, in fortschreitendem Maß Gestalt gewinnen.

Im Gegensatz dazu wird dieses Werk des Geistes gehemmt,

1. wenn wir uns ständig mit uns selbst beschäftigen anstatt mit Jesus;
2. wenn wir satt sind und nichts bedürfen;
3. wenn wir Jesus als selbstverständlich hinnehmen und nicht mehr staunen können, dass der große Meister sich mit denjenigen zu innigster Gemeinschaft verbindet, die so gar nicht zu ihm passen;

4. wenn wir mit dem Empfangenen verantwortungslos und nicht treu umgehen;
5. wenn wir uns sträuben, auf das einzugehen, was der Herr uns sagt. Uns fällt es auch nach zehn und zwanzig Jahren des Lebens mit Jesus noch oft schwer, ihm recht zu geben, wenn er uns bei einer Stelle packt, die schmerzlich ist;
6. wenn wir nicht Menschen sind, die in Jesus ruhen und in ihm geborgen sind, die in seinem Wort graben und schöpfen.

Im Leben mit Jesus werden sich Männer und Frauen entwickeln, aus denen der Heilige Geist Männer und Frauen in Christus machen kann.

Wichtiger als alle Geistesgaben sind Persönlichkeiten, die den Stempel Jesu tragen. Wie traurig ist es, wenn Gläubige immer im Säuglings- und Kindesstadium bleiben! Wir brauchen Männer und Väter in Christus. Wir brauchen Männer und Frauen, die wirklich in Christus verwurzelt sind und einen festen Standort in ihm haben.

All die Punkte, die für die Entfaltung unseres persönlichen Lebens mit Jesus Bedeutung haben, ha-

ben auch Bedeutung für die Ausrüstung mit der Vollmacht des Geistes, um Jesus bezeugen zu können. Und doch ist eine unbedingte Wechselwirkung zwischen diesen Punkten und der Ausrüstung zum Zeugnis nicht zu beobachten.

Wir wollen von Herzen die oben genannten Voraussetzungen im Leben umsetzen, aber es bleibt das souveräne Recht des Herrn, vermehrte Vollmacht zu geben, wem er will. „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen!“ (Römer 9,6). Aber das herzliche Bemühen, diese Voraussetzungen umzusetzen, bereitet dem Herrn den Boden, gibt ihm die Möglichkeit, Vollmachten zu schenken. Jedoch ergibt sich die Ausrüstung zum Dienst hieraus weder mechanisch noch organisch.

Wir wollen uns nicht künstlich hervortun, sondern im Glauben auf Jesus sehen. Wir wollen wie Kinder ganz schlicht und gläubig um eine vermehrte Ausrüstung bitten. Wir wollen nicht über unsere Armut an Geist stöhnen, sondern herzlich für das danken, was er uns schenkte. Wir wollen

ihn bitten: „Herr, zeige uns den tiefsten Schaden.“ Dieser Schaden muss nicht unbedingt im persönlichen Leben liegen, sondern kann auch in der innersten Struktur des Dienstes und der Botschaft zu finden sein.

Wir wollen uns mit ganzer Treue einsetzen und das verwerten, was Jesus gab. Wir wollen von Herzen darum ringen, dass wir in ihm und seinem Wort bleiben und jeden Tag einen lebendigen Umgang mit dem Herrn haben. So können wir ihm den brauchbaren Boden vorbereiten mit dem Wissen, dass der Herr sein Reich ganz souverän baut und die Ausrüstung gibt, wem er will. Aber er wird demjenigen gern vermehrt geben, der sich bemüht, die genannten Punkte auszuleben.

Wir sind immer unnütze Knechte, deren persönliches Leben und deren Dienst der Vergebung bedarf und die niemals der Gabe des Heiligen Geistes würdig werden. Darum bleibt sie immer sein freies Geschenk aufgrund unverdienter Vergebung. Und doch sind einige besondere Punkte von Bedeutung, wenn wir uns nach vermehrter Geistes-ausrüstung ausstrecken:

1. Der Herr gibt die Ausrüstung zum Kampf nach der Gefechtslage und nicht nach einem festen Muster.

Auch seinen treuen Knechten gibt der Herr den Geist nicht immer im selben Maß, sondern so, wie sie ihn gerade bedürfen. Dies kann je nach Lage des Kampfes variieren. Das erleben Diener Gottes in besonderer Weise. Wenn der Kampf heiß wird, erscheint er auf dem Plan und wird uns in solchen Zeiten und Stunden andere Ausrüstung geben als in Zeiten, die friedlich und ohne besonderen Einsatz verlaufen. Wie oft habe ich das bei unseren Dorfmissionsmärschen erfahren! Gott gab entsprechend der Gefechtslage.

2. Der Herr gibt eine vermehrte Geistesausrüstung nur solchen Knechten, über die er frei verfügen kann.

Er will seine Truppen einsetzen können, wie er will. Darum hindert jede Mechanisierung des Dienstes die Entfaltung des Geistes. Mechanisierung des Dienstes formt so feste Linien und Gestaltungen des Dienstes, dass dem Herrn gar keine

Gestaltungsmöglichkeit mehr bleibt. Ich wundere mich manchmal, dass viele Christen ihre Arbeit jahrein, jahraus ohne wesentliche Strukturveränderungen führen können. Die Gefechtslage gestaltet sich doch aber immer wieder anders.

Der Herr erwartet, dass wir mit großer Aufmerksamkeit darauf achtgeben, wie er uns einsetzen will. Es fehlt oft an der seelsorgerlichen Liebe, die sich plagt und bemüht, die innere Lage der Gemeinde so zu erfassen, dass man den ganzen Dienst entsprechend der inneren Situation gestaltet. Das ist letzten Endes Seelsorge und seelsorgerliche Liebe. Mechanisierung des Dienstes ist das Gegenteil der Liebe.

Der Herr sucht Menschen, die ihre Arbeit für ihn nicht nach einem festen Muster gestalten, sondern von ihm geleitet werden können. Darum haben alle Erfahrungen ihren Segen und ihre Gefahren. Wir wollen unser Lehrgeld nicht umsonst gezahlt haben. Aber wir wollen uns von unseren Erfahrungen nicht so beeinflussen lassen, dass wir nicht mehr mit freiem Blick die stets wechselnde Gefechtslage der Gemeinde Jesu erfassen können.

Die Mechanisierung mechanisiert schließlich uns selber. Ein zur Maschine gewordener Diener Gottes produziert am laufenden Band Bibelstunden, Gebetsstunden, Evangelisationsversammlungen usw. Werden wir durch die Fülle der Arbeit oder durch ihre mechanisierte Gestaltung selbst mechanisierte Leute, dann ist es um unseren Dienst geschehen.

Dabei muss gesagt werden: Es kann sein, dass ein Zeuge des Herrn sehr wenig tut und doch ganz in einem Muster steckt. Es kann aber auch sein, dass ein Bote des Evangeliums eine gewaltige, aufreibende Arbeit tut und er im tiefsten Grund immer neu fragend vor seinem Herrn steht und so ein freier Mann bleibt. Frei von der Arbeit, frei von den Erfahrungen und der bisherigen Gestaltung und dabei immer seinem Herrn zur Verfügung steht, sodass der Herr seinen Dienst sofort neu gestalten kann, wenn er es für nötig hält.

3. Der Herr gibt den Geist und eine vermehrte Ausrüstung nur für eine Verkündigung und eine Zielsetzung, die dem Heiligen Geist entspricht.

Wo man selbst groß werden will, da zieht sich der Geist zurück. Wo der Name Jesu groß gemacht werden soll und Menschen sich selbst vergessen, da schenkt der Herr gern eine vermehrte Vollmacht.

Wo man seine eigene Sache groß und herrlich machen will, weicht der Heilige Geist. Wo es um das Reich Gottes geht, stellt der Geist Gottes sich gern ein.

Biblische Kräfte gibt es nur für biblische Ziele. Das biblische Ziel aber lautet: Christus und seine Gemeinde. Paulus schreibt den Philippnern, dass er alles für Dreck geachtet hat um der überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi willen. Darum gleicht der Dienst des Apostels einem Kreis mit einem Brennpunkt: Jesus und seine Gemeinde. Darum wurde sein Dienst nie zur Ellipse mit zwei Brennpunkten. Das darf auch bei uns nicht so werden. Es darf nicht heißen: Christus und die Stadtmision, Christus und die Gruppe, Christus und die Gemeinschaftsbewegung, Christus und die Kirche, Christus und die Mission. Christus teilt seine Ehre mit keinem anderen. Wer sein Leben lieb hat, der

wird es verlieren; wer sein Leben verliert um Jesu willen, der wird es finden (Matthäus 16,25).

Wir sind Werbeoffiziere für Christus und für sonst nichts, es sei denn, es liegt keine Sendung von Jesus mehr vor. Je herzlicher wir Werbeoffiziere allein für Christus sind, desto mehr wird unser Dienst fruchtbar für Kirche und Gemeinschaft, die innere und äußere Mission werden.

Der Heilige Geist hat nur eine Aufgabe, nämlich Christus zu verherrlichen. Zu solcher Botschaft und Zielsetzung bekennt er sich. Treten andere Zielsetzungen hinzu, so machen wir es dem Geist unmöglich, sein ureigenes Werk zu tun: Jesus zu verklären.

Die Leute der doppelten Zielsetzung sind bei aller guten Meinung die Totengräber der Gemeinde und jeder missionarischen Bewegung. Es darf aber nicht unausgesprochen bleiben, dass jede falsche Zielsetzung und Vermischung der Botschaft immer aus einem Mangel an Evangelium von Jesus geboren wird, aus einem Mangel an Klarheit darüber, dass dieses Evangelium nichts anderes enthält als Christus.